

[Konsequenzlose Politikverdrossenheit]

Und um durchaus seine Maske zu retten, begann der König mitzuschimpfen und rief: „Einen ehrbaren Stuttgarter Bürger über drei Stunden auf sein Essen warten zu lassen, das sei eine Gemeinheit“; worauf sein Nachbar ergänzte: „Ja, es sei das beste Beispiel fürstlicher Überhebung, die zu dämpfen, es höchste Zeit sei!“ In diesem Augenblick rief es plötzlich aus der Menge: „Und die Reiterei? Was die für eine kitzelige Aufgabe bei einem solchen Volksfest habe? Und im Saale seien sogar einige Kompanien Schützen aufgepflanzt, Gewehr bei Fuß!“ Wenn auch das mit den Schützen einfach erfunden war, es entstand ein Johlen und Pfeifen, und dazwischen rief eine hohe Stimme, die gewiss einem politischen Artikelschreiber gehörte: „So etwas müsste in Paris passieren; ja, drei Pariser genügten, um hier die Sache in Gang zu bringen.“

Der König schwitzte, und es trafen sein Ohr nur noch Worte wie: Paris und Revolution, Steuern und Freiheit; und derweil er mit leisem Grauen vernahm, was alles plötzlich seine lieben Stuttgarter wussten und wie eigentlich ein jeder fürs Ministerium und fürs Zuchthaus zugleich reif sei: da öffnete sich die Türe, und der Landesvater flog, von dem Haufen der Tischwütigen gedrängt, vor seine eigene Tafel, und die Bäuche der Gäste zogen – einer einzigen gewitterträchtigen Wolke gleich – über ihn fort. So daliegend glaubte er im ersten Augenblick, dass nun doch die Revolution die ganze Welt und somit auch Stuttgart erfasst habe; doch dann, als er sich erhob und seine Knochen befühlte, musste er feststellen, dass statt der Fahne der Empörung seine treuen Landeskinder den Rand des Tischtuches erfasst hatten und wie ein Wespenschwarm die ungeheure Flucht der Tafel säumten mit drohend-behaglichem Gebrumm.

Auszug aus: Der König im Gedränge. Anekdote. In: Poetischer Einfall – politische Zensur. Kurzprosa von Stefan Andres aus den Jahren 1933 bis 1945. Heft Nr. 3 der „Schriftenreihe der StAG“. Schweich 2011. 72 Seiten. Mitgliederpreis 5 €.